

Bezugspreis
In der Hauptpoststelle über den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgezahlt: vierjährlich 4.50, bei unregelmäßiger täglicher Auflistung ins Jahr 4.50. Durch die Post bezahlt für Deutschland und Österreich: vierjährlich 4.50. Deutsche tägliche Ausgabeabhandlung ins Ausland: monatlich 4.75.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 7 Uhr, die Nach-Ausgabe Montags 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Johannesgrasse 8.
Die Expedition ist Montags anzuzeichnen
gegen 8 Uhr bis 12 Uhr.

Filialen:
Otto Sturm's Buchen, Alfred Hahn,
Universitätsstraße 1.
Louis Lösch,
Reichenstraße 14, part. und Königstraße 7.

Nº 352.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Donnerstag den 12. Juli 1894.

88. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 12. Juli.

Die Rundgebungen der Dankbarkeit für das Thun und Treiben Rudolf von Bemminghs sind nicht auf den Kreis seiner politischen Freunde beschränkt geblieben, die Freiheit in Hannover ist zu einem nationalen Ereignis geworden, während der Geiste lebt durch eine alle Grundsfragen der nationalen Freiheit berührende Rede, deren Wortlaut wir noch mittheilen werden, das bedeutungsvolle Inhalt gegeben hat. Wie in seinem ganzen Werken, wie der Staatsmann, der Idealist aus der realpolitischen Auseinandersetzung des Gegebenen wie kein anderer in sich vereint, auch in dieser Rundgebung der Partei die Rolle eines bloßen Werkzeugs bei der Arbeit für das Gemeinwohl zu. Sein Wort: "Nächst wäre es, wollte eine Partei verfügen, was sie für Recht erkannt, mit Rechtfertigung jeder entgegengezogenen Ansicht durchzusetzen" — dieses Wort bildet eine nur zu gerechte Kritik der Vergangenheit mancher Partei und eine ernste Mahnung für Gegenwart und Zukunft, eine um so eindrücklichere, als das für Recht Erkannte in unserer Zeit des Übermuthes sozialistischer Erniedrigungen nicht das regelmäßige Richtungsgebot für alle Parteien ist. Es mag dem großen Patrioten dieser Schrift bereitstehen, nach vierzigjähriger parlamentarischer Tätigkeit auszuspielen zu müssen, die deutschen Parlamente müssten das Gefühl noch befeiern, dass sie dieselbe Verantwortlichkeit zu tragen hätten, wie die Regierung. Aber ein Drittel der Legislaturperiode der freien Reichsgeschichte, sowie die jüngste Vergangenheit erschließen diese Forderung und am meisten Denjenigen gegenüber, welche die Gesetze des Kaiserstaates in höherem Maße als es jetzt geschieht, vom Parlament gelenkt wissen wollen. Der Radikalismus in allen seinen Erscheinungsformen hat sich bei uns in der That die Privilegien der Universitätsfreiheit und der Einsichtsfreiheit zugewünscht. Es wird sich zeigen, ob er, soweit er blingerig ist, anderen Sinnes gewesen, wenn er die Kraft und Entscheidendheit bedarf, die Herr v. Bemmingh gegen die beiden revolutionären Richtungen, die unsere Kultur bedrohen, so eindringlich aufgerufen hat. Angesichts der schwankenden Aufstellungen von dem Charakter der Sozialdemokratie, die in der jüngsten Zeit zu Tage getreten sind, ist es mit bestem Recht Danke zu bezeigen, dass Bemmingh die Annahme einer geminderten Gewaltlichkeit der Sozialdemokratie im Vergleich zum Anarchoismus abgewiesen hat, um hierauf zu einem Appell an die Vernunft, Einsicht und Energie der Regierung überzugehen. Ja der Wohnung an das junge Geschlecht, und gegen ältere Gefahren förmlich Wache zu halten, ist Niemand bewusster als der Staatsmann, der vor 35 Jahren davon ausgegangen war, dass die Wehrhaftigkeit gegen die Gewandtheit des nationalen Feindes sei, und der seitdem unermüdlich gehütet ist, die deutsche Verbündigungsfähigkeit auf der Höhe des Rothwunders zu erhalten. Was Bemmingh von der Vorbereitung und Durchführung des Reichsbaus sage, hat sicherlich Bestätigung in dem Glücksmenschwerden des Fürsten Bismarck gefunden. Zur hohen patriotischen Genugthuung mag es aber auch dem Vorkämpfer und Wissköpfer einer Verfassung, welche einen Theil des Gewaltens der Bundesfürsten auf eine Centralgewalt übertrug, gereicht haben, dass an seinem siebzigsten Geburtstag deutliche Herrscher ihm Anteil und Anerkennung bezeugten.

Eine kostbare Nachricht läuft sich die Brüsseler "Inde" angeblich aus Berlin melden. Die englische Regierung soll den Wanch gekräutet haben, in den ostasiatischen Waren (Korea) von der deutschen Regierung diplomatisch

unterstützt zu werden auf Grund einer gemeinsam zu vereinbarten Operationsbasis. Da England und Russland hinter den beiden streitenden Mächten Japan und China stehen, so wäre das eine Aufforderung an Deutschland, für England gegen Russland Stellung zu nehmen. Werthütiger noch als diese Meldung ist der Bericht, dass Londoner Cabinet habe erklärt, es werde in einem solchen Entgegenkommen Deutschlands eine Compensation für die lokale Haltung und Nachgiebigkeit Englands in der Konfliktfrage geben. Daß die englische Regierung einer solchen Tactlosigkeit fähig wäre, ist trotz mancher eigenwilligen Erfahrungen, die man im Laufe der Jahre besonders bei "liberalen" englischen Staatsmännern hat machen müssen, nicht glaublich, und somit wird man auch den ganzen Erzählung von einem Vorlage, den der Reichstanzler beim Kaiser über die koreanische Angelegenheit gehalten habe, keinen Glauben schenken können. Daß im Ubrigen die Reichsregierung der koreanischen Entwicklung nicht mit den Händen in der Tasche zusehen will, hält man in Berliner gut unterrichteten Kreisen für selbstverständlich.

Der Erfolg, den die Kongressregierung mit dem englischen Vertrag davongetragen hat, scheint sie nun auch gemacht zu haben, den Anfang mit Frankreich zu erledigen. Nur bevor das tragische Ereignis in Frankreich die Aufmerksamkeit von dem Streitfall abzog, standen die Dinge befriedigt recht frisch. Die Republik und die Kongressregierung hatten sehr schwere Noten gewechselt, und der Minister des Innern, Hamelot, hatte in der Kammer an deutlicher Entschiedenheit nach Brüssel hinüber nicht fehlen lassen. Auch preußisch wurde dieser Stand der Beziehungen zum Ausdruck gebracht, am Abend und Morgen amüsieren sich Frankofon und Kongressstaat in höchster Zahl, und es waren fröhliche Nachrichten von dort her zu bergen. Jetzt heißt es nun, man denkt in Brüssel einen Friedensspruch vorzuschlagen, der die strittigen Fragen schlichte. Frankreich hatte bereits im Februar d. J. genug erklärt, der Unterschied des schweizerischen Bundespräsidenten sei zu unterschreiten. Damals hatte die Kongressregierung nichts von einem solchen Vorlage wissen wollen. Wenn sie jetzt selbst diesen Weg antritt, so ist dies die Folge des diplomatischen Chaos in der Frage des Vertrages mit England.

In Marocco herrscht unter den Sklaven wieder große Erregung, und Bergsteuer rufen die Leute zu den Waffen. Es ist nicht ganz klar, gegen wen sich diese neue Bewegung zunächst richtet, denn nach den neuesten Meldungen der Madrider Blätter aus Tangier sollten die Sklaven mit dem Sultan Abd el Aziz sehr gutfreundlich sein. Wahrscheinlich rüsten die Stämme sich zu einem neuen Angriffe gegen die Spanier, und die Unabhängigkeitsbewegung mit ihren Führern, vorüber berichtet wurde, ist vielleicht dadurch hervorgerufen worden, dass diese die Kriegsliste ihrer Feinde zu möglichen suchen. Die Waffen einfuhrt nach dem Verteil von Seiten spanischer, französischer und englischer Schmuggler soll in schöner Blüte stehen, und andererseits vermutet man, dass die um Melilla wohnenden Sklaven, zur Verteilung gegen einen eventuellen Einfall in ihr Gebiet, diese Festung mit einer Linie von Gegenverbindungen umzogen haben. Da bedarf es nur einer neuen Unterstützung von der anderen Seite und die Kämpfe könnten wieder beginnen. In Tangier war vor einigen Tagen die Nachricht verbreitet, dass Sultan Mohamed, der Bruder des Sultans, dessen Unterwerfung er als ganz sicher angesehen hatte, durch eine Votschaft aus dem Gefängnis verjagt habe, mit mehreren Sklaven, insbesondere mit den Hammas, zur Herbe-

führung eines Aufstandes in Verbindung zu treten, und es ist möglich, dass diese Intrigen nicht ganz ohne Erfolg geblieben sind. Der Troubadour Mohamed wird eine bedeutende Verlängerung seiner Halt und eine härtere Behandlung, als man sie dem Prinzen wider zu Thiel verordnet ließ, zur Folge haben. Der junge Sultan befindet sich noch in Requinez und man weiß nicht, wann er in Fez eintreffen wird.

Gestern ist der große nordamerikanische Generalstreit proklamiert worden, aber fast unmittelbar nach dieser Nachricht, doch welcher fast eine Million Arbeiter anständig sein sollte, traf die andere ein, der Streik bei vollständig mißlungen, die meisten Gewerbe ließen die Arbeit der Bewegung im Stich und arbeiteten ruhig weiter; der Streik auf den Bahnen bestreift sich zwischen und war vereinzelt kommen es noch zu Ruhestörungen. Besonders überausdrücklich kommt die erstaunliche Meldung, die an der Vorderer Börse eine lebhafte Haufie der Amerikaner verurteilte, infolge nicht, als man wusste, dass die Leute des Aufstandes sich allzu großen Hoffnungen nicht hingaben, bat doch Debs noch Mitte voriger Woche verlassen lassen, ehe eine neue Woche beginne, wurde man zu einem beschwingten Empfangsabend geladen sein, eine Erklärung, die von Hallman und den Eisenbahndirectionen dahin ausgeschaut wurde, dass die Streikenden ihre Kräfte übertragen hätten und sehr bald capitulieren würden. Auf der am Montag in Chicago abgehaltenen Delegiertenversammlung von etwa 100 Gewerbevereinen war es dann auch des Überwunschens unmöglich, den Beschluss eines allgemeinen Aufstandes durchzusetzen, und erhielt die Abstimmung des Bräukellers Cleveland, welche den Belagerungsangriff auf Chicago ankündigte, verlesen worden war, kam es in der ersten Auflösung von Zorn und Enttäuschung zu einem dahingehenden Beifall. Thatsächlich hatte mit dem Aufruf Cleveland die Bewegung ihrem Höhepunkt übertragen. Die Aufrührer und der ihnen Bundesgenossenschaft leistende arbeitslose Pöbel hatten sich dafür nicht verstanden, dass der Präsident der Republik eine unglaubliche größere Energie besitzt, als sie den Hauptern der Vereinigten Staaten sonst in kritischen Augenblicken eignen zu sein pflegt, und es führte ihnen ein heilsamer Schock in die Wittere, als Cleveland keinen Zweck darüber ließ, dass er das Ausbreiten der Aufrührer auf das, was es tatsächlich ist, anfaßte, als direkte Auslobung gegen die Staatsgewalt. Mit der Verhinderung des Belagerungsangriffes über den Hauptzweck des Aufstandes hatte die Amerikaner seine Hand bekommen und ihr fortgesetztes Nachdrückliches Einhalten machte doch allmählich einen starken Eindruck auf die Gegenseite. Was anfänglich an der Bewegung war, begann sich an der Schwere zu bringen, und die wirtschaftliche Arbeitschaft kam zur Bekämpfung und zu der Einsicht, dass durch rohe Gewalt wohl die Bahnen gefährdet werden können, dass eine Befreiung der Arbeitsschaffende aber nur gefährlichen Wege viel schwerer zu erreichen ist, als auf dem der Armut. Dazu kam noch ein beschämendes Moment die schlimme Erkrankung, die die Arbeiter mit ihrem Hauptsführer und spiritueller Vater, dem Grafen, machen mussten, von dem bekannt wurde, dass er vor zwei Jahren wegen Krankheit ärztlich behandelt werden mussten. Kreisfloss aber wurde die Bewegung ein so rasches Ende nicht gefunden haben, wenn nicht die Mehrzahl der Bewohner an den alten Überlebensregeln der Union teilhatte, deren erste lautet: Mit den Siegen, die den Bürger in seinem Eigentum und Erwerb schlugen, darf kein Spaz getrieben werden. Daran sind auch alle früheren Generalstreiks gehoben. — Ernst ist die Lage noch in den westlichen Staaten der Union, in Kalifornien, Nevada und Dakota, wo jetzt ebenfalls der Kriegsgegenseite eingeführt wurden. Hier ist der Hass der Gewalt-

bevölkerung gegen die Ausbeutung durch die Bahnen höchst, und darum beteiligen sich bürgerliche und bauerliche Elemente an den Unruhen. Das Einschreiten der Bundesstruppen und der Justizstellen der Kriegsmarine würde aber auch sie zur Bekämpfung bringen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. Juli. Der Bundesrat würde heute seine legale Plenarsitzung vor den Herren abhalten haben. Allerdings findet keine offizielle Versammlung statt, wie etwa bei Parlamenten, noch weniger ein Sessionschluss, denn der Bundesrat bleibt als Vertretung der verbündeten Regierungen immer bestehen, er kann nicht geschlossen oder aufgelöst werden. Aber die meisten Preußischen Abgeordneten reisen alljährlich um die Mitte des Monats Juli von Berlin ab, und seitens des Vorsitzenden, d. h. des Reichskanzlers, bzw. seines Stellvertreters, werden, wenn nicht ein besonderer dringlicher Anlass vorliegt, keine Plenarsitzungen vor Mitte September anberaumt. So ist es seit dem Jahre 1867 gewesen, und dieser Monat wird, als bereit, bezeichnet. — Von unten: Minister für Eisenbahnen Thiele, der Landwirtschaftsminister v. Brandt, der Finanzminister v. Heden und der Kriegsminister v. Bismarck bereit abgereist. Der Cultusminister Dr. Böse beschäftigt, nachdem seine Erkrankung am Gallustumor sonnen geheilt, dass er wieder für zweite Erkrankung unternehmen kann. Anfang nächster Woche nach Carlsbad zu gehen. Ende dieses Monats treten auch der Finanzminister Graf Culeburg und der Justizminister Dr. Michael ihren Urlaub an. Jürgenssels bleiben aber immer wenigstens zwei Minister in Berlin, welche auch die abwechselnden Kollegen vertreten und über die "laufenden Angelegenheiten" dem Kaiser den regelmäßigen Bericht zu erstatten haben.

* Berlin, 11. Juli. Wie machen sich auf die günstige Entwicklung anzureisen, welche die deutsche Hochseefahrt nimmt. Das Jahr 1894 ist für unsere Hochseefahrt, wie von langlebigen Seite beschildert wird, ein Jubiläumsjahr infolge, als vor nunmehr zehn Jahren die erste für den Hochseefang in der Nordsee bestimmte Fischerei-Dampfer in Greetsiel in Berlin gezeigt wurde, um das Jahr 1884, nachdem dies Segelfischerei für die Niedersachsen nach Carlsbad zu gehen. Ende dieses Jahres treten auch der Wissenschaftsminister Graf Culeburg und der Finanzminister Dr. Michael ihren Urlaub an. Jürgenssels bleiben aber immer wenigstens zwei Minister in Berlin, welche auch die abwechselnden Kollegen vertreten und über die "laufenden Angelegenheiten" dem Kaiser den regelmäßigen Bericht zu erstatten haben.

* Berlin, 11. Juli. Wie machen sich auf die günstige Entwicklung der Hochseefahrt, da sie nicht mehr bloß den Küstenfischen wie früher, sondern auch dem Innernlande ein wertvolles Rohstoffmittel zu führen, der heimischen Industrie lohnendes Vertrags mit sehr vielen Personen gewinnbringende Beschäftigung ermöglicht. Die Niedersachsen-Dampferlinie ist seit dem Jahre 1884 sehr schnell gewachsen. Fünf Jahre nach der Inbetriebnahme jenes ersten Dampfers in Greetsiel gab es bereits ein Dutzend dieser Dampfer, und jetzt, nach einem Jahrzehnt, beläuft sich die Zahl derzeit auf 60, von denen 5 dem Emsgebiet, 17 dem Elbgebiet und die übrigen 44 dem Wettergebiet angehören. Diese 60 Niedersachsen-Dampfer repräsentieren ein Anlagekapital von 7 Millionen Mark, und dieses Anlagekapital verzweigt sich doch, denn der Gesamtvertrag der Niedersachsen-Dampferlinie kann auf jährlich etwa 1/4 Millionen veranschlagt werden, verursacht natürlich guter Fang und günstige Wetterbedingungen.

* Berlin, 11. Juli. Vor Kurzem wurde gemeldet, dass der Sultan von Witu, Jumio Omani, von den Engländern nach Banjul gebracht sei. Damit hat die ehemalige Herrschaft in Witu ihr Ende erreicht, und das Land ist der englischen Verwaltung unterstellt worden. Für

Feuilleton.

Die alte gute Zeit.

Eine Erzählung aus Niederösterreich von Greg. Samakov. Redaktion vorbehalt.

(Fortsetzung)

"Dort am Ende des Dorfes am Waldebaum steht seine kleine Hütte — Sie fahren auf einem kleinen Umweg vorbei, wenn Sie nach Bergbauden zurückkehren."

Der Graf sah kurz und ließ wieder in das Krankenzimmer hinauf.

"Ich muss zurück nach Hause", sagte er, "die Sorge erträgt sich leichter in der Arbeit, und ich würde hier nicht helfen."

Er blieb lange in das Gesicht seines Sohnes, blickte ihn direkt und berührte dessen Stirn zart und vorsichtig mit seinen Lippen.

Er wollte der Gräfin die Hand küssen.

Sie aber umarmte ihn und blieb so innig herzlich und liebevoll zu ihm auf, dass ihm eine Thräne in die Augen trat.

Dann reichte er Anna stumm die Hand, und in dem Ton, mit dem er die Gedanken sagt, flüsterte sie wie Ehefrau und Verwandlung.

Der Graf nahm den Doctor mit, und bald hielt sein Wagen vor dem kleinen, ärmlichen Hüschen am Waldebaum, zu dem ihm die Bauern den Weg zeigten.

Er trat in das kleine, niedrige Wohnzimmer.

Harbrandt lag auf ärmlichem Lager, seine Frau lag am Fenster und nähte. Die Kinder drängten sich beim Eintritt der Fremden schon in die Hütte.

"Mein Gott!", rief Harbrandt, sich erschrocken auf den Kleidungen stützend, "der gnädige Herr Graf von Bergholz hier in meiner Hütte!"

"Ihr habt meinem Sohn das Leben gerettet", erwiderte der Graf, während die Frau aufsprang, einen Stuhl abhob und die Kinder sich noch scheinbar zurückdrängten — "ich komme, um Euch zu danken und bringe den Doctor mit; denn ich höre, Ihr seit verwundet."

"O, es ist nichts", erwiderte Harbrandt, "gar nichts, Herr Graf, gar nicht so vieler Werke warf — der Gaul hat mich an das Knie geschnitten, das tut weh und wird bald vorübergehen — der Herr Tierarzt Berger war schon da und hat mich verbunden."

"Der Tierarzt", murte der Doctor, "wahrhaftig, er wird mir die Praxis vererben — den Baron Hilmar hat er auch geschickt mit zwei Töchtern", aber er vorzüglich, wie ich es nicht besser machen kann, und hier auch", sagte er, an das Bett herantretend und den Verband untersuchend, "das ist ganz correct gemacht, man kann nichts dagegen sagen, und im Grunde ist es ja auch gleichgültig, wenn man geholt wird — das wird wohl Alles wieder gut werden."

"Aber arbeiten könnt Ihr nicht", sagte der Graf, "und da müsse Ihr wohl noch Roth leiden für Eure gute That, das darf nicht sein — hier nebst und pflegt Euer Mann während der Zeit seiner Krankheit!"

Er legte auf den Arbeitsstuhl der Frau eine reichlich gesetzte Börse, durch deren seitene Taschen man die Goldstücke blinken sah.

Die Frau sah die Börse zögernd und brachte sie ihrem Mann.

"Sieh doch, sieh, was der Herr Graf uns schenkt, Du lieber Gott, das muss ja mehr wert sein, als unser ganzes Haus und unser Gärtnerei dazu."

Sie wollte dem Grafen die Hand küssen.

Dieser wehrte sie ab und sagte:

"Na ja, sieh, sieh, lass das, Euer Mann hat wohl mehr verdient, als das, und wahrhaftig, ich bleibe in seiner Schule."

Harbrandt hielt die Börse in seiner Hand, aber auf seinem Gesicht zeigte sich nicht die gleiche Freude wie bei seiner Frau.

"Der Herr Graf ist sehr gnädig und wohlbüdig", sagte er, "er kennt mich von einem hohen Herrn, aber nehmen kann ich das nicht."

"Nicht nehmen", sagte der Doctor, "seid Ihr toll?"

"So weit! Ich meinen Donat zurück!", sagte der Graf, "er soll ja nicht aufwiegen", flüsterte er wie unmutig hinzu, "was Ihr für mich gehabt — ich habe Euch ja gesagt, dass ich in Eurer Schule bleibe."

"Den Donat weise ich nicht zurück, Herr Graf", erwiderte Harbrandt, "aber den Papa — Gläubiger denn der Herr Graf, ich hätte mich dem Verteidigungswesen und meine gesunden Glieder, vielleicht mein Leben geworfen, weil es der Herr Baron Bergholz war, der in Gefahr schwebte? Nein, nein, Herr Graf, so ist das nicht, und wäre er der Sterne gegeben, ich hätte es auch gehabt, und ich habe es für Ihren Sohn gern, von Herzen gern gehabt, weil er ein lieber Herr ist und mich freundlich behandelt hat, aber nicht, weil er

reich ist und mich belohnen kann — für Geld seye ich meine gesunden Knochen nicht ein, Herr Graf, und Roth leide ich auch nicht, seien Sie da hinter dem Tisch den grünen Korb, den hat der Tierarzt gebracht mit Wurst und Brot und Mehl und eine Flasche Wein, und auch die Bauern hier herum lassen mich nicht im Stich, jeder bringt mir etwas, so dass meine Kinder festgelegt haben seit meiner Krankheit, Herr Graf, nehmen Sie das nur wieder, wenn ich meine Verdammte Schuldigkeit und Verantwortlichkeit ihne. Da, Herr Graf, da nehmen Sie es zurück und seien Sie mir nicht böse, ich weiß ja, dass Sie es aus gutem Herzen geben, aber behalten werden ich es nun und niemals mehr und mein' mal knapp geht, nun, dann wird der lieber Gott ja auch weiter helfen, wie bis jetzt."

"Harbrandt, Ihr seid ein Narr", murte der Doctor, aber seine Stimme klang etwas schwach, und die Frau widerstand ihrem Mann nicht, obwohl er einen schmählichen Blick auf die goldgefüllte Börse warf, die Harbrandt, sich auf seinem Lager ballt auftrichtend, dem Grafen entgegenkreiste.

Der Graf nahm ernst, sah finster die Börse.

"Hier, Herr Doctor", sagte er, "Sie können ja wohl der Armen gnau, nehmen Sie das, indem Sie die Roth, wo Sie können, aber sagen Sie nicht, dass es von mir kommt, sagen Sie, es kommt von einem braven Mann, dessen Haben mehr Werks hat als die meine."

"Und wenn ich wieder gefunden bin, Herr Graf", sagte Harbrandt, "und Sie haben Arbeit in Ihrem Hause — ich bin geschickt und fleißig, das kann ich wohl von mir sagen, dann werde ich es dankbar annehmen, wenn Sie mir etwas

haben, ich werde es Ihnen geben — der Herr Doctor Martin hier hat's auch mit mir probiert und ist mit mir z